

Abschließend läßt sich der Eindruck, den der Leser aus beiden Publikationen gewinnt, dahin zusammenfassen: Der Prozeß des Umdenkens in der Politik, wie er durch die Gorbatschow'sche Reformprogramme vorangetrieben wird, hat auch das DDR-Schrifttum erfaßt, jedoch erscheint das Bild, das der Meinungsbildungsprozeß im anderen Deutschland hinterläßt, erheblich widersprüchlicher als in der Sowjetunion, wo die Prinzipfrage - Perestrojka als unumkehrbare politische Perspektive - als bereits beantwortet angesehen wird.

Hermann Weber

Susan Strange

States and Markets. An Introduction to International Political Economy.

London: Pinter, 1988, 263 S., £ 8.95

Das Buch ist in zweifacher Hinsicht interessant. Eine gelungene, bewußt undogmatische Einführung in das Gebiet der internationalen politischen Ökonomie (IPÖ) wird umrahmt von einer markanten Position, welche die Autorin zu aktuellen Fragen der Disziplin und ihres Gegenstandes einnimmt.

Gleich im ersten, methodologischen Kapitel nimmt Strange kein Blatt vor den Mund: "international political economy has ... been too much dominated by the American academics and has therefore been permeated by many hidden assumptions based on American experience or on American national interests" (S. 12). Die bisherige Literatur sei noch zu fixiert auf das Handeln der Staaten, auch wo sie internationale Organisationen und Regime zum Thema macht. Strange geht es dagegen um die Wechselwirkung zwischen Staaten und Märkten. Sie liefert damit gleichsam die ergänzende internationale Perspektive zu Lindbloms Buch über "Politics and Markets", zu dessen Titel wohl keine zufällige Ähnlichkeit besteht.

In der IPÖ nach Erklärungen suchen heißt, so das zweite Kapitel, die Machtfrage stellen. Strange plädiert hierbei für eine strukturelle, nicht nur relationale Machtanalyse. Zu fragen ist also nicht nur, wie A es anstellt, daß B tut, was er sonst nicht getan hätte. Von Bedeutung ist vielmehr, wer die Rahmenbedingungen setzt, innerhalb derer alle anderen Akteure zu handeln haben. Entgegen der neueren Literatur über das Ende der amerikanischen Hegemonie haben die USA nach Ansicht von Strange hierbei nach wie vor gute Karten.

Zur machstrukturellen Analyse verwendet die Autorin ein Tetraedermodell der grundlegenden Machtfaktoren. Ein Tetraeder ist dadurch gekennzeichnet, daß er vier gleichberechtigte Seiten hat. Ebenso verhält es sich nach Strange mit der strukturellen Macht. Ihre vier Seiten finden Niederschlag in den vier grundlegenden Machtstrukturen der Weltwirtschaft, denen im zweiten Teil des Buches je ein Kapitel gewidmet ist: der Sicherheitsstruktur ("the

framework of power created by the provision of security by some human beings for others"; S. 45), der Produktionsstruktur ("the sum of all arrangements determining what is produced, by whom, by what method and on what terms."; S. 62), der Finanzstruktur (die Strukturen "through which credit is created but also the monetary system or systems which determine the relative values of the different moneys in which credit is denominated"; S. 88) und schließlich der Wissensstruktur ("what is believed ...; what is known and perceived as understood; and the channels by which beliefs, ideas and knowledge are communicated"; S. 115). Was Strange über die ersten beiden Strukturen zu sagen hat, ist nicht unbedingt neu, faßt aber unser Wissen gut verständlich zusammen und erfüllt somit vorzüglich die Aufgabe der Einführung. Überraschen mag zunächst die gewichtige Rolle, die Strange der Finanzstruktur zubilligt, aber gerade hier ist sie eine ausgewiesene Kennerin und bezieht deshalb auch wieder deutlich Position: "it was not the decline of American hegemonic power in the 1970s and 1980s so much as its misuse, exploiting the system rather than managing it ... that was at the root of subsequent troubles." (. 102) Innovativ schließlich die Einführung des Begriffs der "knowledge structure". Zwar bleibt die Illustration im Kapitel impressionistisch, wie Strange selbst eingesteht, aber die Bedeutung der Wissensstruktur scheint mir evident. Dabei geht es nicht nur um so zentrale Fragen wie die ("neue") Weltinformationsordnung, sondern auch um die transnationalen Wirkungen der Wissensproduktion. Diese internationale Seite der Wissen(schafts)soziologie ist in der Tat noch zu wenig analysiert worden.

Der dritte Teil des Buches untersucht dann mit dem tetraedrischen strukturellen Machtverständnis als Grundlage vier weitere sekundäre Machtstrukturen. Man kann dies als vier kleine issue-area-Studien über See- und Lufttransport, Handel, Energie und Wohlfahrt lesen, wobei insbesondere die ersten beiden sehr kenntnisreich und damit selbst für den Nichtmehr-Anfänger informativ sind. Die Auswirkungen der vier grundlegenden Machtstrukturen auf den jeweiligen Sachbereich werden dargestellt, und in der Tat sind sie zur Erklärung alle, in wechselndem Anteil, erforderlich.

Weil dies so ist, sieht Strange im abschließenden Kapitel ihren Agnostizismus gegenüber einer Gewichtung der vier Grundfaktoren across all issue areas als gerechtfertigt an.

Vertretern einer in welche Richtung auch immer gehenden "Determination in letzter Instanz" mag das "wischi-waschi" erscheinen. Aber Strange wollte mit ihrem Buch eben nicht eine dogmatische Meinung vortragen, weder inhaltlich noch methodisch. Sie faßt die Schritte einer Analyse in ihrem Sinne zwar dankenswerterweise im Schlußkapitel nochmals zusammen, überläßt es aber dem Leser, vom bereitgestellten Angebot Gebrauch zu machen: "It has been an invitation to Pick-Your-Own strawberries, not to buy a basket of ready-picked and packaged fruit." (S. 229) Es wäre zu wünschen, daß viele dieser Einladung folgen.

Martin List